

Utopien ländlicher Entwicklung

Anregungen aus der Forschung und Herausforderungen für die Praxis

Michael Mießner, Matthias Naumann, Ulrike Grabski-Kieron, Annett Steinführer, Werner Nell & Marc Weiland

1. Einleitung: Utopien auf dem Land?

Vorgefundenes im Kleinen, aber auch Gesellschaft im Ganzen anders zu denken ist ein konstitutiver Bestandteil nicht nur der Ideen- und Literatur-, sondern auch der Realgeschichte. In dieser Lesart – und zugleich in der Tradition von Engels (1982 [1880]) und Bloch (1969, bes.: 180f.) – lassen sich Utopien als Vorstellungen eines vermeintlich vollkommenen, mindestens aber gegenüber der jeweils zeitgenössischen Gegenwart deutlich besseren und gerechteren sozialen Zustands verstehen. Dieser entsteht jedoch nicht im luftleeren Raum als bloßes Phantasiegebilde, sondern verweist auf real existierende Möglichkeiten und erscheint dementsprechend auch in einem meist überschaubaren Feld realisierbar. Damit ist mindestens zweierlei verbunden: einerseits eine Kritik an aktuellen, als mangelhaft empfundenen Zuständen, andererseits ein umfassender und positiv angelegter Gegenentwurf, der Perspektiven für eine zukunftsorientierte Entwicklung eröffnet. Zahlreiche »ländliche« Beispiele können für ein solches Verständnis angeführt werden – das schottische New Lanark, der Barkenhoff bei Worpswede, die mährische Landstadt Zlín, die israelischen Kibbuzim oder die britischen Gartenstädte Letchworth und Welwyn sowie viele andere mehr. Sie alle versuchten utopische Vorstellungen eines »verbesserten« (sozialen, ökologischen, ökonomischen etc.) Lebens in die konkrete Realität zu übersetzen.

Dennoch findet sich eine systematische Auseinandersetzung mit raumbezogenem utopischen Denken und Handeln in Vergangenheit und Gegenwart bislang vor allem in Bezug auf Städte sowie Stadtquartiere (z.B. Pinder 2005, Albers 1996). Häufig schwingt eine Faszination oder gar ein Faible für die materielle, baulich-planerische Seite der Entwürfe und tatsächlichen Realisierungen mit (Vercelloni 1994), wobei auch die sozialen Implikationen dieser besseren Städte kritisch beleuchtet (de Bruyn 1996) und neue »good cities« entworfen wurden (Amin 2006).

Was aber ist mit dem Land? Jenseits von Arkadien und der insbesondere im angelsächsischen Sprachraum über Gebühr strapazierten ›ländlichen Idylle‹, die beide – nicht nur, aber auch – hochgradig rückwärtsgerichtete Vorstellungen von Ländlichkeit abbilden (Shucksmith 2018), gibt es für Utopien der ländlichen Entwicklung keine eigene Forschungstradition. Zwar wurden die eingangs genannten Beispiele vielfach zitiert, studiert und teils adaptiert, doch die mit dem jeweiligen utopischen Projekt einhergehenden Transformationen des Ländlichen riefen bislang kaum Interesse der Raumforschung hervor, und erst jüngst wurde die bisher unbeachtete und ungeschriebene Kulturgeschichte ›ruraler Zukünfte‹ (Langner/Weiland 2022) thematisiert.

Dieser Band möchte das ändern. Er selbst ist zwar kein utopisches, aber doch ein überaus ungewöhnliches Projekt: Im Zuge des in den vergangenen Jahren sprunghaft gewachsenen Interesses an Ländlichkeit sowie an Lebens- und Naturverhältnissen in ländlichen Räumen haben sich auf dem deutschsprachigen Buchmarkt mittlerweile drei Buchreihen etabliert, die diese Räume und ihre materiellen, sozialen und symbolischen Aspekte in den Blick nehmen: die »Ruralen Topografien«, die 2024 bereits seit zehn Jahren existieren und bei transcript erscheinen, die Reihe »Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung«, die 2016 beim LIT-Verlag etabliert wurde und deutsch- wie englischsprachige Bände veröffentlicht, sowie die 2021 begründete und ebenfalls bei transcript verlegte »Kritische Landforschung«, deren dritter Band der vorliegende Sammelband ist.

Sechs der Reihenherausgeber*innen traten 2020 in einen Dialog, der von Neugier aufeinander und zunehmend der Suche nach einem gemeinsamen Projekt gekennzeichnet war. In diesem »Landaustausch« erwiesen sich geschriebene, gedachte, gewollte wie gescheiterte Utopien im Ruralen als anregende und zugleich kontroverse Brücke zwischen den drei Buchreihen – haben sich diese doch selbst grundsätzlichen gesellschaftlichen Veränderungen, vielfältigen Repräsentationen von Ländlichkeit und deren Wandel sowie der Frage danach, was alternative Vorstellungen von ländlicher Gegenwart für künftige Entwicklungen und Planungen ländlicher Räume bedeuten, verschrieben. Zugleich ließ sich über Utopien zwischen den drei Buchreihen trefflich streiten, stoßen doch bereits im Kreis der Herausgeber*innen verschiedene Herangehensweisen an das Thema, unterschiedliche, aber an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessierte wissenschaftstheoretische Positionierungen aufeinander, die es bei allen Differenzen ermöglichen, einen produktiven Dialog miteinander zu führen.

Auf Dauer wollten wir dies nicht allein tun, vielmehr luden wir Kolleg*innen, *critical friends* und Wegbegleiter*innen im April 2023 zu einem Workshop am Johann Heinrich von Thünen-Institut in Braunschweig ein, um mit uns zu diskutieren und zu streiten. Im Vorfeld des Workshops hatten wir keinerlei »Vorgaben« gemacht, was denn genau unter einer »Landutopie« zu verstehen sei. Bereits in den Vorträgen und Diskussionen vor Ort wurde deutlich, dass die Bandbreite der präsentierten Zugänge, Ideen und Beispiele auf einem Kontinuum vom großen alternativen Gesellschaftsentwurf bzw. -verständnis bis hin zu kleinen, lokal beschränkten Projekten und Praktiken – mit allen räumlichen, sozialen und sachlichen Abstufungen dazwischen – zu verorten ist. Die Beiträge fokussierten dabei allesamt in je unterschiedlicher Gewichtung zentrale Aspekte, die für die Imagination und Konstruktion sowie Gestaltung und Realisierung utopischer Impulse in ländlichen Räumen relevant sind: sei es nun in ihren kritischen Bezugnahmen,

ihren symbolisch-medialen Entwürfen oder ihren gemeinsam organisierten Entwicklungsprojekten. Damit nahmen sie zugleich auch Themen und Zugänge auf, die in den drei Buchreihen verfolgt werden.

Von diesem Workshop ausgehend lässt sich also fragen: Wie ist der Zusammenhang von Utopie und Land – von Utopien im Ländlichen und/oder Utopien des Ländlichen – konzeptionell aus den Perspektiven der drei Buchreihen fassbar? Hinweise darauf wollen wir in den folgenden Abschnitten geben und die jeweiligen Zugänge zu Utopien aus den einzelnen Buchreihen kurz umreißen.

2. Utopien in der Kritischen Landforschung

Kritische Landforschung ist ein noch junger Strang in der deutschsprachigen Forschungslandschaft. So ist die Buchreihe »Kritische Landforschung. Umkämpfte Ressourcen, Transformationen des Ländlichen und politische Alternativen« die jüngste der drei Reihen, die sich mit Fragen ländlicher Entwicklung beschäftigen. Sie publiziert Beiträge aus Geographie, Soziologie, Planungs- und Politikwissenschaften, die sich mit ländlichen Räumen im Globalen Norden und Süden, deren Transformationen, Repräsentationen und Konflikten auseinandersetzen sowie alternative politische und gesellschaftliche Perspektiven entwickeln. Der Fokus der Reihe ist von Ansätzen der Kritischen Geographie inspiriert, die gesellschaftliche Verhältnisse aus kapitalismus- und machtkritischen, intersektionalen, (queer-)feministischen, dekolonialen, ökologischen und/oder transnationalen Perspektiven in Frage stellen.

Während sich die bisherigen Bände der Reihe konzeptionellen Ansätzen einer kritischen Landforschung (Maschke/Mießner/Naumann 2021) sowie der Analyse aktueller Widersprüche und Konflikte ländlicher Entwicklung (Belina et al. 2022) widmeten, fordert eine Kritische Geographie immer auch den Entwurf progressiver Alternativen ein, denn es kommt ihr natürlich nicht nur darauf an, »die Welt [...] zu *interpretier[en]*«, sondern »sie zu *verändern*« (Marx 1969 [1845]: 7, Hervorhebung im Original). Vor diesem Hintergrund, aber auch aufbauend auf die Arbeiten von Wallerstein (2002) und Wright (2017), stellt sich die Frage nach den Alternativen und Utopien für die Entwicklung ländlicher Räume.

Anschlüsse für eine auf gesellschaftliche Veränderungen abzielende Diskussion um Utopien bieten in der Kritischen Geographie insbesondere die Arbeiten von David Harvey und Henri Lefebvre. David Harvey (2000) setzt sich in seinem Buch »Spaces of Hope« explizit mit Utopien auseinander, insbesondere mit solchen, die eine »räumliche Form« (ebd.: 133ff., eigene Übersetzung) annehmen. Allerdings kritisiert Harvey diese auch so gleich, weil sie leicht in die Falle der Hypostasierung des Raums treten. Zum Beispiel interagieren räumlich begrenzte Utopien entweder nur selten mit der sie umgebenden Gesellschaft – und haben also keine gesamtgesellschaftlichen Veränderungen zum Ziel. Andere vermeintlich utopische Orte, wie touristische Destinationen, sind zwar gesellschaftlich eingebunden, dafür aber Teil der Reproduktion kapitalistischer Verhältnisse. Im Gegensatz dazu tritt Harvey für einen »spatiotemporal utopianism« (ebd.: 189) ein. Dieser Begriff verweist darauf, dass gelebte Utopien nur temporär bestehen und permanent im Wandel begriffen sind. Das bedeutet aber auch, dass Utopien zwar an bestimm-

ten Orten gelebt werden, diese »räumlichen Fixierungen« jedoch immer auch Ausschlüsse produzieren.

Diese recht allgemeinen Auseinandersetzungen Harveys mit Utopien können mit Lefebvres Konzept des »Recht auf Stadt« konkreter unterfüttert werden. Das »Urbane« steht für Lefebvre jedoch nicht für einen Siedlungstyp (Belina 2022: 58), sondern für ein soziales »Beziehungsgefüge« (Lefebvre 2003 [1970]: 155), in dem Menschen das Ausleben einer »U-Topie« (ebd.: 58) ermöglicht wird. Lefebvres Utopie des »Rechts auf Stadt« zielt auf die Überwindung kapitalistischer Verhältnisse. Mit dem »Recht auf Stadt« fordert er entsprechend den »Vorrang des Gebrauchswerts« (Lefebvre 2016 [1968]: 169) gegenüber dem kapitalistischen Tauschwert. Für Lefebvre entstehen in solchen Praxen des Rechts auf Stadt Orte der Differenz und Vielfalt. Edward Soja (1996) setzt hier an und kombiniert Lefebvres Denken über das »Recht auf Stadt« mit »radikal-postmodernen Perspektiven« (ebd.: 3, eigene Übersetzung). Er argumentiert, dass durch die widerständigen Praktiken ein »thirdspace« gelebt werde, der in besonderer Weise offen für Praktiken abseits von heteronormativen, rassistischen, kolonialen, kapitalistischen etc. Vorstellungen ist und in diesem Sinne als gelebte Utopie verstanden werden kann.

Das »Recht auf Stadt« ist also gerade nicht auf urbane Räume beschränkt, sondern beinhaltet gleichermaßen auch die Forderung nach einem befreiten Leben auf dem Land. In der Kritischen Landforschung wird dies mit dem Begriff »Recht auf Dorf« (Barraclough 2013, El Nour et al. 2015) betont und diskutiert, wie utopische Praxen auf dem Land fußfassen und gelebt werden können. Hier schließen auch die Arbeiten von Keith Halfacree (2007) und Mark Shucksmith (2018) an. So entwickelt Halfacree aufbauend auf die Raumtheorie von Lefebvre eine »radical rurality«, die bisherige Logiken, Repräsentationen und Praxen der Entwicklung ländlicher Räume in Frage stellt. Shucksmith verwendet den Begriff einer »Good Countryside« für den Entwurf und die Realisierung ländlicher Utopien.

Für eine Kritische Landforschung sind Utopien ländlicher Entwicklung in zweierlei Hinsicht zentral. Zum einen, da Utopien bewusst über bestehende Verhältnisse und Rahmenbedingungen hinausgehen. Sie setzen sich über vermeintlich feststehende Sachzwänge hinweg und denken ländliche Räume teilweise fundamental neu. Zum anderen ist die Umsetzung von Utopien in ländlichen Räumen zwangsläufig mit gesellschaftlichen Interessenskonflikten und entsprechenden Kräfteverhältnissen konfrontiert. Die Auseinandersetzung damit wie auch die Entwicklung erster Projekte ländlicher Utopien sind Ansätze für konkrete Veränderungen in ländlichen Räumen. Ländliche Utopien bieten damit einer Kritischen Landforschung konzeptionelle wie auch ganz praktische, umsetzungsorientierte Impulse.

3. Orte und Funktionen des Utopischen in Ruralen Topografien

Bilder und Erzählungen vom Landleben, wie sie in der Literatur-, Kultur- und Medien-geschichte seit der Antike entworfen und in Szene gesetzt sind, lassen sich als narrative Modelle verstehen, in und mit denen je zeitgenössische Frage- und Problemstellungen durchgespielt, reflektiert und analysiert werden. Sie fungieren als imaginäre Reaktions-, Gestaltungs- und Experimentierfelder, die auf zentrale Transformationsprozesse

der Koordinaten Raum, Zeit, Mensch, Natur und Technik antworten. Als solche haben sie Anteil an der gesellschaftlichen Produktion und Rezeption, Aneignung und Ablehnung, Veränderung und Fixierung bestimmter Räume und Raumvorstellungen. Gerade auch angesichts sich ausbreitender Großstädte und Metropolen sind sie von utopischen Vorstellungen durchzogen, die auf und in ländliche Lebenswelten projiziert werden und damit zugleich Impulse für die Gestaltung der je eigenen Gegenwart und Zukunft bieten.

Dichtungen, also literarisch geschaffene Welt- und Gesellschaftsentwürfe, sind für Sigmund Freud ebenso wie individuelle Erzählungen und künstlerisch gestaltete Bilder zunächst einmal aufgeschriebene Tagträume (Freud 1978 [1908]: 129). In sie gehen Erfahrungen und Vorstellungen, Ängste und Hoffnungen, Erinnerungen und Projektionen ein, tatsächlich also der Stoff und die Formen, die sich sowohl in Tag- als auch in Nachträumen finden lassen. Wer diese Träumereien zu Welt- und/oder Gesellschaftsbildern verdichtet, ihnen eine Ordnung gibt und entsprechend die Funktionen solcher Einrichtungen beschreibt, schafft eine Utopie. Zugleich, und das unterscheidet den Umgang mit Tag- vom Umgang mit Nachträumen, stehen diese in ihrer Ausgestaltung und Adressierung ihren jeweiligen Urheber*innen frei(er) zur Verfügung. Intentional gerichtet und vielfach in der Aufnahme, Weiterführung und Umformung spezifischer Formen und Traditionen geschaffen und gestaltet, ermöglichen fiktionale Geschichten und Bilder zugleich die Vermittlung subjektiver Erfahrungen, ausgestalteter Vorstellungen und erwünschter Grenzüberschreitung (Seel 2000), stehen aber auch für Gedanken- und Formexperimente jedweder Art zur Verfügung. »Unbefriedigte Wünsche« so Freud, »sind die Triebkräfte der Phantasien, und jede einzelne Phantasie ist eine Wunscherfüllung, eine Korrektur der unbefriedigenden Wirklichkeit« (Freud 1978 [1908]: 130). Freuds Beobachtungen lassen sich dazu heranziehen, das Erträumen besserer Zustände und damit das utopische Entwerfen einer schöneren, besseren und gerechteren etc. Welt und Gesellschaft sowohl aus der Sicht der Individuen als auch aus den Ansprüchen und Zielvorstellungen sozialer Gruppen herzuleiten und zu bebildern.

Gerade die mit den Ländlichkeitsimaginationen sowohl historisch als auch gegenwärtig immer wieder verbundenen Vorstellungen eines »guten Lebens« (Nell/Weiland 2021) verweisen – insbesondere im Kontext der zunehmenden Urbanisierung (vgl. u. a. Wirth 1974 [1938], Lefebvre 2003 [1970], Dirksmeier 2009) und/oder Rurbanisierung (Langner/Frölich-Kulik 2018) der Lebenswelten in einer sich beschleunigenden Moderne – auf deren utopische und sozialkritische Impulse. Sie finden sich sowohl in den »Klassikern« des Erzählens vom Leben auf dem Land (quasi: von Vergil über Rousseau und Thoreau bis hin zu den populären Landmagazinen der Gegenwart) als auch, etwas genrespezifischer, in den literaturgeschichtlichen Entwicklungen der Dorfgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute (quasi: von Berthold Auerbach bis Juli Zeh). Literarisch-mediale Bilder und Narrative des Dörflichen und Ländlichen, das zeigen u. a. ihre diversen Konjunkturen (Nell/Weiland 2014a), vermitteln dabei nicht nur zwischen Wahrnehmungen und Vorstellungen, sondern geben zugleich praxisorientierte Impulse zur Umgestaltung der eigenen Lebenswelt (Baumann 2018) und zur Ausbildung Sozialer Orte (Kersten/Neu/Vogel 2022) – Impulse, die womöglich auch Zuzug (Rössel 2014) und/oder Bleiben (Rühmling 2023) motivieren können. In ihren je unterschiedlichen Formen – als realistisch, allegorisch und/oder metafictional ausgerichtete literarisch-mediale Gebilde – ver- und bearbeiten sie wahrgenommene Realitäten, beziehen sich

auf größere Zusammenhänge und reflektieren zugleich auch ihre eigene symbolische Gemachtheit (Nell/Weiland 2014b). Sie bilden gegenwartsorientierte poetische Wissensformen aus (Seel 2023) und können damit auch als Seismographen gesellschaftlicher Selbstwahrnehmung gelesen werden. Dabei lässt sich sowohl in gegenwartsbezogenen Erzählformen wie der Dorfgeschichte, die neben der medial weiter verbreiteten Bezugnahme auf (utopisch erscheinende) Topoi des Idyllischen zugleich und immer wieder nach der ›Zukunftsfähigkeit‹ von ländlichen Regionen fragt, als auch in zukunftsbezogenen Erzählformen wie der Science Fiction und der Climate Fiction, die Status und Erscheinungsformen von Stadt-Land-Verhältnissen in der imaginierten Zukunft thematisieren, ein weitgehender Wandel beobachten. Zukunft und Zukünftiges – sei es nun utopisch oder dystopisch vorgestellt – wird hierbei zunehmend in ruralen und urbanen Räumen verortet und imaginiert (Weiland 2022).

Grundlegend, und dies verbindet literarisches Träumen mit Utopien im engeren Sinn, speisen sich beide aus Erfahrungen des Mangels und einem in den Möglichkeiten des Träumens angelegten Streben nach Verbesserung sozialer Verhältnisse bzw. der Befriedigung individueller Wünsche und Bedürfnisse. (Literarisch-künstlerische) Utopist*innen, so ließe sich mit Wolf Lepenies (1998) etwas zugespitzt sagen, leiden unter den Gegebenheiten und klagen über die Mangelhaftigkeit der Welt; und aus dieser Klage heraus entsteht ein utopischer Gegenentwurf, mit dem sie sich ihr Leiden zu vertreiben und die Gegebenheiten zu bessern suchen. Die Funktion utopischer Entwürfe, nicht nur Kompensation, sondern auch Korrektiv zu sein und gleichermaßen Kritik und Alternative sozialer oder historischer Mangelverhältnisse bieten zu können (und damit die jeweils bestehenden Beschränkungen der eigenen Welt zumindest imaginär zu überwinden), kann als ein Grundimpuls literarisch-künstlerischer Produktion verstanden werden. Der Literaturwissenschaftler Northrop Frye hat sie als Ausgangspunkt des literarischen Schaffens – und ebenso des Interesses der Lesenden an solchen Produktionen – bestimmt:

»The fundamental job of the imagination in ordinary life, then, is to produce, out of the society we have to live in, a vision of the society we want to live in.« (Frye 1964: 140)

Literatur, und noch allgemeiner gefasst: der symbolisch-künstlerische Weltbezug, ist in diesem Sinne per se utopisch veranlagt. Gert Ueding fasst es folgendermaßen:

»Literatur ist Utopie, nicht weil sie unreal wäre, sondern weil sie ein Bild der Wirklichkeit mit sich führt, das allen Übereinkünften der bisherigen Geschichte und Gegenwart widerspricht.« (Ueding 1978: 9)

Mit ihr überschreiten Menschen ihre je eigenen Gegebenheiten und Bestimmungen. Dies ließe sich als ›weit‹ gefasster anthropologisch-universeller Utopie-Begriff verstehen, wie er etwa von Ernst Cassirer angesprochen wird:

»Die große Bestimmung der Utopie ist es, Raum zu schaffen für das Mögliche, im Gegensatz zu einer bloß passiven Ergebung in die gegenwärtigen Zustände. Es ist das symbolische Denken, das die natürliche Trägheit des Menschen überwindet und ihn

mit einer neuen Fähigkeit ausstattet, der Fähigkeit, sein Universum immerfort umzugestalten.« (Cassirer 2007 [1944]: 100)

Diese Gegen- und Anderswelten nicht nur zu konzipieren, sondern sie zugleich auch mit solch einem Glanz und einer Spannung aufzuladen, dass der utopische Entwurf sowohl attraktiv erscheint und Leser*innen anspricht als auch zugleich Ansprüchen auf Übersichtlichkeit, Ordnung und Funktionalität entgegenkommt, macht dann die Besonderheit der (literarischen) Textsorte »Utopie« aus, wie sie sich in der Tradition der Sozialutopien seit der Neuzeit herausgebildet hat (vgl. Bloch 1969, Saage 1991, Voßkamp 2016). Solche »Fiktionen innerweltlicher Gesellschaften« zeichnen sich, so Richard Saage (1991: 2), durch »eine präzise Kritik bestehender Institutionen und sozio-politischer Verhältnisse« aus, denen sie »eine durchdachte und rational nachvollziehbare Alternative gegenüberstell[en]« (ebd.: 2f.) – eine Alternative, die v.a. auch als »wirklichkeitsangemessen« (ebd.: 3) konzipiert ist. Dies ließe sich als »eng« gefasster literaturwissenschaftlich-deskriptiver Utopie-Begriff verstehen. In ihm ist der Kontrast zwischen zeitgenössischer Wirklichkeit und alternativer Möglichkeit grundlegend angelegt (vgl. Voßkamp 2016: 77), wobei die jeweiligen Kritikpunkte wie auch Gegenentwürfe zugleich als Indikatoren (vgl. Saage 1991: 6) aktueller individueller und sozialer Probleme, Ansprüche und Wünsche gelesen werden können. Utopische Entwürfe speisen sich dabei nicht nur aus vorhandenen Erfahrungen und überlieferten Erzählstoffen, sondern zielen zugleich auf ihre Realisierung ab und suchen die Leserschaft dafür mittels verschiedener »rhetorische[r] Überredungsstrategien« (Voßkamp 2013: 17) zu mobilisieren. Dadurch entsteht ein weiteres Spannungsverhältnis zwischen Ideal und Wirklichkeit. Waren ältere Utopien dabei deutlich in mythische (»Goldenes Zeitalter«), religiöse (»Paradies«) oder historische (»Urzeit«) Idealvorstellungen eingebunden, so zeigen die mit der Neuzeit einsetzenden und bis in die Gegenwart ausstrahlenden utopischen Entwürfe eine deutlich stärkere Verbundenheit mit linear gedachten historischen Entwicklungen, einem innerweltlich bezogenen Fortschrittsglauben und/oder mit einem zunehmend das Individuum und seine Orientierungs- und Selbstverständigungsmöglichkeiten hervorhebenden Vorstellungs- und Erfahrungsbereich.

Die beiden zivilisationsgeschichtlich ausdifferenzierten Bezugspunkte Stadt und Land spielen hierbei eine wichtige Rolle. Hatten die klassischen Sozialutopien, auch dem räumlichen Standort ihrer Autoren (Platon, Morus, Campanella u.a.) geschuldet, stärker die Stadt fokussiert – und wurden ländliche Räume hierbei vornehmlich als zwischen Idylle und Barbarei oszillierende Gegenwelten der Stadt (vgl. Curtius 1984: 191–209), als ihr Hinterland oder als ihre Versorgungsquelle konzipiert –, so drehen sich insbesondere im 20. Jahrhundert die Vorzeichen dieses Verhältnisses; denn gerade in den nun entstehenden großen Dystopien (Samjatin, Huxley, Orwell) finden sich immer wieder rurale Fluchträume, die einen Ausweg aus einem übergreifenden Zentralismus bieten sollen. Dabei zeigt sich bei den utopischen und dystopischen Land-Imaginationen, dass sie ebenso wie ihre realistischen Pendanten als Verhandlungsorte und Projektionsflächen für die jeweils anstehenden Aufgaben, Fragen oder Problemstellungen fungieren (vgl. Donovan 2010, Marszałek/Nell/Weiland 2017, Ehrler/Weiland 2018, Twellmann 2019) und unter den Bedingungen der Moderne als eine mögliche Antwort – oder zumindest Reaktion auf sie – entworfen und vorgestellt sind. Dies gilt

auch für die noch ungeschriebene Literatur- bzw. Kulturgeschichte ruraler und/oder ruraler Utopien, die sich in Literaturen, Medien und Planungen – sowie nicht zuletzt in sozialen (Lebens-)Reformbewegungen – beobachten lassen und das Ineinandergreifen von individuellen und sozialen Erfahrungen, künstlerischen Imaginationen und Sinnorientierungen sowie imaginativ-konkreten Raumplanungen und -gestaltungen vor Augen führen.

4. Von Gegenwartsdiagnosen lokaler und regionaler Entwicklung zu besseren Zukünften?

Wer immer über ländliche Räume in Deutschland in den 2000er- und frühen 2010er-Jahren sprach und beinahe egal, in welchem Medium dies erfolgte: Zukunft war stets allgegenwärtig, und sie schien mehr als gewiss. Noch Mitte der 2010er-Jahre galt in erster Linie der »demographische Wandel« als dominierender Megatrend, hinter dem viele soziale, politische, naturlandschaftliche und ökonomische Veränderungsprozesse mindestens zurücktraten, wenn Entwicklungslinien und -potenziale ländlicher Räume in Deutschland beschrieben wurden. Dörfer galten als »verlassen«, gar »sterbend«, Regionen waren »überaltert« und »zurückgelassen« (für ein entsprechendes Glossar vgl. Steinführer 2015: 5). Der Schrumpfungsdiskurs überlagerte Fragen sozialer Ungleichheit ebenso wie ökologische Probleme und ließ aktive Gestaltungsbemühungen vor Ort oft als Kampf gegen Windmühlen erscheinen. Zu Recht war in diesem Zusammenhang von einer »Demographisierung des Gesellschaftlichen« die Rede (Beetz 2007) – also von einer Reduzierung komplexer, mehrdimensionaler, uneindeutiger und eben gerade nicht linearer gesellschaftlicher Veränderungen auf einen einzigen Trend. Nicht zuletzt mutete der Diskurs häufig ausgesprochen biologistisch an.

Rückblickend setzte sich nur langsam die Erkenntnis durch, dass ländliche Räume durch ganz spezifische Entwicklungspfade gekennzeichnet waren und eigene Problemlösungen verlangten. Doch ließen die akademischen und politischen Auseinandersetzungen für utopisches Denken zunächst wenig Raum. Ein Weg zum Denken in Alternativen war allerdings bereits Mitte der 1990er-Jahre und dann mit Nachdruck im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends dadurch geebnet, dass sich die Planungskultur in den westlichen Demokratien hin zu einem Governanceverständnis veränderte (Benz et al. 2007). Gleichzeitig fand das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in Prozessen der sogenannten Lokalen Agenda 21 ihr Echo und lud dazu ein, sich in lokalen und regionalen Entwicklungsprozessen mit Zukunftsfragen aktiv auseinanderzusetzen (Zimmermann 1997).

Doch zeigte sich vielerorts auch, wie schwer es war, die Gestaltung der Zukunft in kooperativen Arbeitsprozessen von öffentlichen und privaten Akteur*innen tatsächlich konsequent voranzubringen. Es dauerte noch einige Jahre, bis strategische Planung zu einem immanenten Bestandteil von Governanceprozessen in der Entwicklung ländlicher Räume wurde. Diese ermöglichte, das tradierte Denken hin zu einer größeren Zukunftsoffenheit zu überwinden: Für die beteiligten Akteur*innen bedeutete dies, gemeinsame Visionen und Szenarien über Raumzukünfte, sei es von Dorf oder Region, zu entwerfen – utopisches Denken fand somit vielerorts in moderierter und

strukturierter Form Eingang in lokale und regionale Entwicklungsprozesse (Neumann 2005). Fortan gewann es zunehmende Bedeutung und wurde in den Folgejahren mehr und mehr ein Ansatzpunkt, um Ziele und Perspektiven für die räumliche Entwicklung daran auszurichten. »Zukunftsfähigkeit« war und ist dabei ein viel strapazierter Begriff: Er bezieht sich auf ganze Regionen, auf ländliche Gemeinden und Klein- und Mittelstädte, die zunehmend hinsichtlich der Aufrechterhaltung ihrer Infrastrukturen, der Ausgeglichenheit ihrer kommunalen Haushalte, ihrer Flächenentwicklung oder Erhaltung von Baukultur gefordert sind. Die praktische Übersetzung von »zukunftsfähig« in »zukunftsfest« ist in der ländlichen Entwicklung kein Selbstläufer, vielmehr nehmen zahlreiche und unterschiedliche Akteur*innen auf verschiedenen Ebenen und aus diversen Sektorlogiken heraus Einfluss. Planerische Interventionen mit ihrem zwangsläufigen Zukunftsbezug (Grabski-Kieron 2024), alltagsweltliche und politische Zugriffe auf Dörfer als »Projekte« (Laschewski et al. 2019), aber auch unvorhergesehene Entwicklungen wie z.B. die COVID-19-Pandemie (Greinke et al. 2022) verändern ländliche Räume mit intendierten wie unintendierten Folgen und ermöglichen zugleich – entsprechende Planungswerkzeuge und Denkfreiräume vorausgesetzt –, neu über Zukünfte nachzudenken. Kontingenz und Nicht-Wissen sind jedoch in Gegenwartsdiagnosen stets mitzudenken, wenn zugleich Aussagen über ein wünschenswertes Morgen getroffen werden sollen.

Die Buchreihe »Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung« greift seit 2016 dieses Themenspektrum auf. Die Reihe ist dem Transfer neuer Erkenntnisse theoretischer wie auch angewandter Forschung über ländliche Räume in Deutschland und Europa verpflichtet. Sie verortet sich zuvorderst in der Geographie ländlicher Räume, ist aber für interdisziplinäre Brückenschläge offen, insbesondere in die Planungs-, Politik- und Nachhaltigkeitswissenschaften sowie in die Soziologie. In diesem Sinne bietet sie auch Nachwuchswissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen eine Plattform zur Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse und bestätigt damit die Interdisziplinarität des Themenfeldes. Die in einzelnen Bänden behandelten Forschungsprojekte und Fallstudien, z.B. zur Gesundheitsvorsorge oder Kulturarbeit in ländlichen Räumen (Stinn 2017, Rammelmeier 2023), geben Zeugnis von der Vielfalt und Lebendigkeit des Forschungsfeldes. Darüber hinaus beleuchten Sammelbände ausgewählte Themen, so z.B. zu den Folgewirkungen der COVID-19-Pandemie auf ländliche Räume (Greinke et al. 2022), aus unterschiedlichen Blickwinkeln und bereichern so die laufenden Diskurse darüber. Sammelbände in englischer Sprache zielen daraufhin, die deutschsprachige Forschung über ländliche Räume in den europäischen Forschungskontext einzubetten und den fachlichen Austausch über die europäischen Grenzen hinweg zu unterstützen (Grabski-Kieron et al. 2016, Steinführer et al. 2020).

Bezugnahmen auf die Zukunft, sei es als kurz- und mittelfristige Handlungsorientierungen von Forschungsprojekten oder als langfristige visionär-strategische Entwicklungskonzeptionen, spiegeln sich in vielen Bänden der Reihe wider. Chancen und Potenziale, aber auch Schwierigkeiten und Probleme einer tragfähigen und konsensfähigen Zukunftsgestaltung für Dörfer oder Regionen werden deutlich. Bereits mit ihrem ersten Band (Grabski-Kieron et al. 2016) war die Reihe bestrebt, gängigen Linearitätserzählungen und einfachen Vergangenheitsfortschreibungen entgegenzuwirken. Der Blick auf ländliche Peripherien in unterschiedlichen europäischen Ländern und die in ihnen zu

beobachtenden wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Veränderungen ließen sowohl Peripherisierungs- als auch Entperipherisierungsprozesse erkennen. Damit widersprach der Band der wohlfeilen These eines »immer schlechter«-Werdens und der vermeintlichen Zwangsläufigkeit regionaler Niedergangstrends über lange Zeiträume und stellte stattdessen die Handlungsmacht, den Gestaltungswillen und die Kreativität der Akteur*innen vor Ort und damit die Zukunftsoffenheit ländlicher Entwicklung in den Mittelpunkt, ohne die Grenzen von Einflussmöglichkeiten zu negieren. Einmal mehr zeigte der Band auf, dass ein perspektivischer Wandel ländlicher Räume im Sinne gewollter Veränderungen nicht auf die Frage individueller Ressourcen und Kapazitäten zu beschränken ist. Vielmehr kommt politischen, planerischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen ebenso wie den je konkreten Akteurskonstellationen für eine aktive Gestaltung von lokalen oder regionalen Zukünften entscheidende Bedeutung zu. Ähnliches zeigen auch die zahlreichen Fallstudien, die bislang in der Reihe publiziert wurden.

In diesen Kontexten von Forschung, Governance-Praxis und Diskursen ist die Reihe als Transfermedium positioniert. Eine Synthese der dominierenden Einzelfallstudien bleibt ebenso herausfordernd wie die Einbettung in und der Vergleich mit Entwicklungen in anderen europäischen Ländern (Steinführer et al. 2020) – beides ist aber umso notwendiger angesichts der allgegenwärtigen gesellschaftlichen Transformationsanforderungen. Diese benötigen ein Verständnis historischer Entwicklungspfade, nüchterne Bestandsaufnahmen der Gegenwart ebenso wie Bezugnahmen auf Zukunft ohne alarmistische Untergangsszenarien.

5. Zu diesem Band

Dieser Sammelband vereint 25 Beiträge, die sich ländlichen Utopien im Sinne alternativer Gesellschaftsvorstellungen, transformativer Projekte und gemeinschaftlicher Praktiken auf unterschiedlichen räumlichen Skalen in Gegenwart und Vergangenheit widmen. Die im ersten Block vereinten Aufsätze wenden sich Ländlichkeit und utopischem Denken in einem breiten Spektrum aus historischen und konzeptionellen Zugängen zu. Sie vermessen schlaglichtartig die Geschichte ländlicher Utopien von der Antike bis in die Gegenwart hinein und analysieren dabei sowohl die mit ihnen verbundenen kritischen Perspektiven auf zeitgenössische Gegebenheiten und Entwicklungen als auch die in den utopischen Entwürfen enthaltenen (imaginierten) Auswege und (praxisorientierten) Antworten. Die Beiträge des zweiten Teils nehmen Ungleichheitsstrukturen der Gegenwart ebenso wie Transformationsansprüche an ländliche Räume zum Ausgangspunkt. Infrastrukturabbau, kommunale Finanzkrise, geschlechterbezogene Ungleichheiten und Armut sind nur einige der behandelten Themen. Im dritten Block werden verschiedene Beispiele, Praktiken und Projekte in ihren konkreten lokalen wie überregionalen Einbettungen präsentiert und diskutiert. Ihre Protagonist*innen und Mitstreiter*innen haben sich auf einen utopischen, emanzipatorischen und/oder transformativen Weg gemacht – sei es als intentionale Gemeinschaft, als soziale Bewegung gegen vorherrschende Agrarpraktiken, als Dorfladen oder mit alternativen Wirtschaftsweisen.

Am Ende dieses Sammelbandes steht weiterhin kein gemeinsames Verständnis ländlicher Utopien sowie der Wege zu deren Realisierung. Die Besonderheit ländlicher Utopien besteht gerade in der Vielfalt, in den Gegensätzen und Widersprüchen, in den heterogenen Zugängen und politischen Perspektiven; ähnliches lässt sich auch von der interdisziplinären Zusammensetzung der Autor*innen, die wiederum vor dem Hintergrund unterschiedlicher Lebens- und Arbeitserfahrungen als Nachwuchswissenschaftler*innen, Studierende, Postdocs oder (emeritierte) Professor*innen schreiben, sagen. So besteht eine Erkenntnis des Bandes vielleicht gerade darin, dass ländliche Utopie(n) – und zwar analog zur genuinen Pluralität und Heterogenität ländlicher Räume – nur in ihrer zu konstatierenden Vielfalt produktiv für gesellschaftliche Entwicklungen gemacht werden können. Umso wichtiger ist es für eine Landforschung – welcher Ausrichtung auch immer –, diese heterogenen und teilweise widerstreitenden Ansätze ländlicher Utopien miteinander in den Austausch zu bringen.

Den weiterhin weit verbreiteten Bildern von »sterbenden« Dörfern, Verödung und Infrastrukturabbau stellen die Beiträge vielfältige Ideen und Impulse ländlicher Zukünfte entgegen. In der Gesamtschau fällt im Vergleich zu den bekannten städtischen Utopien eines auf: Architektonische Aspekte spielen in Vorstellungen vom »guten« Land nahezu keine Rolle. Überwiegend werden räumliche und materielle Rahmenbedingungen, Zugangsrechte und Praktiken verhandelt – es geht also in vielen der hier vorgestellten Projekten und ihren utopischen Elementen um ein »doing the (good/better) countryside«. Dies ruft schon jetzt nach einer kritischen Inspektion und Reflexion der Projekte und Praktiken sowie ihrer Wirkungen in der Zukunft bzw., um im Duktus des Bandes zu bleiben: in all den verschiedenen ländlichen Zukünften.

Danksagung

Für die finanzielle Unterstützung der Publikation sind wir der Universität Trier und dem Johann Heinrich von Thünen-Institut, das auch die Durchführung des Landutopien-Workshops 2023 finanziell unterstützt hatte, zu Dank verpflichtet. Leonie Willems danken wir herzlich für die Formatierungsarbeiten und das Korrekturat. Schließlich bedanken wir uns bei allen Autor*innen des Bandes für ihre Beiträge und ihren Langmut in den Diskussionen mit den – sich nicht immer einig gewesenenen – Herausgeber*innen um Zugänge, Inhalte und Formulierungen.

Literatur

- Albers, Gerd (1996): »Städtebau und Utopie im 20. Jahrhundert«, in: Die alte Stadt 23 (1), S. 56–67.
- Amin, Ash (2006): »The Good City«, in: Urban Studies 43 (5/6), S. 1009–1023.
- Barracrough, Laura (2013): »Is There Also a Right to the Countryside?«, in: Antipode 45 (5), S. 1047–1049.
- Baumann, Christoph (2018): Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeographie der Lust. Bielefeld: transcript.

- Beetz, Stephan (2007): »Die Demographisierung ökonomischer, kultureller und sozialer Veränderungen am Beispiel des ländlichen Raums«, in: Eva Barlösius/Daniela Schiek (Hg.): *Demographisierung des Gesellschaftlichen. Analysen und Debatten zur demographischen Zukunft Deutschlands*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 221–246.
- Belina, Bernd (2022): »Land im Westlichen Marxismus«, in: Bernd Belina/Andreas Kallert/Michael Mießner/Matthias Naumann (Hg.): *Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven*. Bielefeld: transcript, S. 49–66.
- Belina, Bernd/Kallert, Andreas/Mießner, Michael/Naumann, Matthias (2022) (Hg.): *Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven*. Bielefeld: transcript.
- Benz, Arthur/Lütz, Susanne/Schimank, Uwe/Simonis, Georg (2007) (Hg.): *Handbuch Governance – Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bloch, Ernst (1969): *Freiheit und Ordnung. Abriß der Sozialutopien*. Mit Quellentexten. Hamburg: Rowohlt.
- Cassirer, Ernst (2007) [1944]: *Versuch über den Menschen. Einführung in eine Philosophie der Kultur*. Hamburg: Meiner.
- Curtius, Ernst Robert ([†]1984) [1948]: *Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter*. Bern/München: Francke.
- Dirksmeier, Peter (2009): *Urbanität als Habitus. Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land*. Bielefeld: transcript.
- Donovan, Josephine (2010): *European Local-Color Literature. National Tales, Dorfgeschichten, Romans Champêtres*. New York: Continuum International Publishing.
- Ehrler, Martin/Weiland, Marc (2018) (Hg.): *Topografische Leerstellen. Ästhetisierungen verschwindender und verschwundener Dörfer und Landschaften*. Bielefeld: transcript.
- El Nour, Saker/Gharios, Cynthia/Mundy, Martha/Zurayk, Rami (2015): »The right to the village? Concept and history in a village of South Lebanon«, in: *Justice spatiale – Spatial justice* 7 (7), S. 1–24.
- Engels, Friedrich (1982) [1880]: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*. In: *Marx-Engels-Werke* Bd. 19. Berlin: Dietz, S. 189–228.
- Freud, Sigmund (1978) [1908]: »Der Dichter und das Phantasieren«, in: Sigmund Freud *Werkausgabe* Bd. 2: *Anwendungen der Psychoanalyse*, hg. von Anna Freud und Ilse Grubrich-Simitis. Frankfurt a.M.: S. Fischer, S. 128–135.
- Frye, Northrop (1964): *The Educated Imagination*. Bloomington/Indianapolis: Indiana University Press.
- Grabski-Kieron, Ulrike (2024): »Ländliche Räume im Spiegel von Politik und Governance«, in: Ulrike Grabski-Kieron/Stefan Kordel/Christian Krajewski/Ingo Mose/Annett Steinführer (Hg.): *Geographie ländlicher Räume*. Paderborn: Brill | Schöningh, S. 326–392.
- Grabski-Kieron, Ulrike/Mose, Ingo/Reichert-Schick, Anja/Steinführer, Annett (2016) (Hg.): *European rural peripheries revalued. Governance, actors, impacts*. Berlin: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 1).

- Greinke, Lena/Grabski-Kieron, Ulrike/Mose, Ingo/Reichert-Schick, Anja/Steinführer, Annett (2022) (Hg.): *Krise als Chance? Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf ländliche Räume*. Berlin: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 9).
- Halfacree, Keith (2007): »Trial by space for a ›radical rural‹: Introducing alternative localities, representations and lives«, in: *Journal of Rural Studies* 23 (2), S. 125–141.
- Harvey, David (2000): *Spaces of Hope*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Kersten, Jens/Neu, Claudia/Vogel, Berthold (2022): *Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Langner, Sigrun/Frölich-Kulik, Maria (2018) (Hg.): *Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt*. Bielefeld: transcript.
- Langner, Sigrun/Weiland, Marc (2022) (Hg.): *Die Zukunft auf dem Land. Imagination, Projektion, Planung, Gestaltung*. Bielefeld: transcript.
- Laschewski, Lutz/Steinführer, Annett/Mölders, Tanja/Siebert, Rosemarie (2019): »Das Dorf als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Zur Einführung«, in: Annett Steinführer/Lutz Laschewski/Tanja Mölders/Rosemarie Siebert (Hg.): *Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements*. Berlin: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 5), S. 3–56.
- Lepénies, Wolf (1998): *Melancholie und Gesellschaft. Mit einer neuen Einleitung: Das Ende der Utopie und die Wiederkehr der Melancholie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lefebvre, Henri (2003) [1970]: *Die Revolution der Städte*. Dresden: DRESDENPostplatz.
- Lefebvre, Henri (2016) [1968]: *Das Recht auf Stadt*. Hamburg: Edition Nautilus (Nautilus Flugschrift).
- Marszałek, Magdalena/Nell, Werner/Weiland, Marc (2017) (Hg.): *Über Land. Aktuelle literatur- und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Dorf und Ländlichkeit*. Bielefeld: transcript.
- Marx, Karl (1969) [1845]: »Thesen über Feuerbach«, in *Marx-Engels-Werke* Bd. 3. Berlin: Dietz, S. 5–7.
- Maschke, Lisa/Mießner, Michael/Naumann, Matthias (2021): *Kritische Landforschung. Konzeptionelle Zugänge, empirische Problemlagen und politische Perspektiven*. Bielefeld: transcript.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (2014a) (Hg.): *Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*. Bielefeld: transcript.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (2014b) »Imaginationsraum Dorf«, in: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): *Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*. Bielefeld: transcript, S. 13–50.
- Nell, Werner/Weiland, Marc (2021) (Hg.): *Gutes Leben auf dem Land? Imaginationen und Projektionen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Bielefeld: transcript.
- Neumann, Ingo (2005) (Hg.): *Szenarioplanung in Städten und Regionen. Theoretische Einführung und Praxisbeispiele*. Dresden: Thelem/w.e.b.
- Pinder, David (2005): *Visions of the city. Utopianism, power and politics in twentieth century urbanism*. New York u.a.: Routledge.
- Rammelmeier, Maria (2023): *Engagement für lebendige Regionen. Wie kann Regionalmanagement kulturelles Engagement in ländlichen Räumen stärken?* Münster: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 10).

- Rühmeling, Melanie (2023): Bleiben in ländlichen Räumen. Wohnbiographien und Bleibenslebensweisen von Frauen aus Mecklenburg-Vorpommern. Bielefeld: transcript.
- Saage, Richard (1991): Politische Utopien der Neuzeit. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Seel, Martin (2000): Ästhetik des Erscheinens. München/Wien: Hanser.
- Seel, Henri J. (2023): Der Gang aufs Land. Eine Poetologie des Wissens über rurale Räume in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Bielefeld: transcript.
- Shucksmith, Mark (2018): »Re-imagining the rural: From rural idyll to Good Countryside«, in: *Journal of Rural Studies* 59, S. 163–172.
- Soja, Edward W. (1996): Thirdspace. Journeys to Los Angeles and other real-and-imagined Places. Malden et al.: Blackwell.
- Steinführer, Annett (2015): »Landflucht« und »sterbende Städte«. Diskurse über räumliche Schrumpfung in Vergangenheit und Gegenwart«, in: *Geographische Rundschau* H. 9, S. 4–10.
- Steinführer, Annett/Heindl, Anna-Barbara/Grabski-Kieron, Ulrike/Reichert-Schick, Anja (2020) (Hg.): *New rural geographies in Europe. Actors, processes, policies*. Berlin: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 6).
- Stinn, Thomas (2017): Die Gesundheitsregion als zukunftsfähiges Konzept für ländliche Räume. Raumrelevante Handlungsstrategien im Kontext regionaler Gesundheitsversorgung. Münster: LIT (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, 3).
- Twellmann, Marcus (2019): Dorfgeschichten. Wie die Welt zur Literatur kommt. Göttingen: Wallstein.
- Ueding, Gert (1978) (Hg.): *Literatur ist Utopie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Vercelloni, Virgilio (1994): Europäische Stadtutopien. Ein historischer Atlas. München: Diederichs.
- Voßkamp, Wilhelm (1985) (Hg.): *Utopieforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie*. 3 Bde., Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Voßkamp, Wilhelm (2013): »Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart. Einleitung«, in: Wilhelm Voßkamp/Günter Blamberger/Martin Roussel (Hg.): *Möglichkeitsdenken. Utopie und Dystopie in der Gegenwart*. München: Fink, S. 13–30.
- Voßkamp, Wilhelm (2016): *Emblematik der Zukunft. Poetik und Geschichte literarischer Utopien von Thomas Morus bis Robert Musil*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Wallerstein, Immanuel (2002): *Utopistik. Historische Alternativen des 21. Jahrhunderts*. Wien: Promedia.
- Weiland, Marc (2022): »Die Zukunft auf dem Land? Intermediale Bilder, Narrative, Diskurse«, in: Sigrun Langner/Marc Weiland (Hg.): *Die Zukunft auf dem Land. Imagination, Projektion, Planung, Gestaltung*. Bielefeld: transcript, S. 11–61.
- Wirth, Louis (1974) [1938]: »Urbanität als Lebensform«, in: Ulfert Herlyn (Hg.): *Stadt- und Sozialstruktur. Arbeiten zur sozialen Segregation, Ghattobildung und Stadtplanung*. München: Nymphenburger Verlagshandlung, S. 42–66.
- Wright, Erik Olin (2017): *Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Zimmermann, Monika (1997): »Lokale Agenda 21. Ein kommunaler Aktionsplan für die zukunftsbeständige Entwicklung der Kommune im 21. Jahrhundert«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 27, S. 25–38.